

# PRESSEUNTERLAGE

## Pressekonferenz des OÖ. Landesjagdverbandes

*„Stark verwurzelt – klar ausgerichtet:  
Die Jagd im Wandel zwischen Brauchtum, Verantwortung und  
gesellschaftlichem Auftrag“*

- Landesjägermeister ÖR Herbert Sieghartsleitner
- Mag. Dr. Isabella Boitllehner
- Univ.-Prof. Dr. Michael Rosenberger

Die Jagd steht heute mehr denn je im Spannungsfeld zwischen Tradition, gesellschaftlicher Verantwortung und modernen Herausforderungen. Der Oberösterreichische Landesjagdverband versteht sich dabei als aktiver Gestalter einer nachhaltigen Zukunft des ländlichen Raumes.

Im Jahr 2026 blickt der OÖ. Landesjagdverband zudem auf sein 80-jähriges Bestehen zurück. Dieses Jubiläum steht für acht Jahrzehnte Engagement für Natur, Wildtiere und jagdliche Kultur. Auch künftig versteht sich der Verband als moderne Interessenvertretung mit klarer gesellschaftlicher Verantwortung.

Im Mittelpunkt stehen heute mehr denn je die gesellschaftliche Relevanz der Jagd, die zunehmende Bedeutung von Frauen in der Jagd sowie ethische Fragen rund um Weidgerechtigkeit und Verantwortung gegenüber Tier und Natur.

---

### **Zwischen Tradition und Moderne**

Die Jagd ist tief in der Geschichte und Kultur Oberösterreichs verwurzelt. Brauchtum, regionale Identität und gelebte Gemeinschaft prägen seit Generationen das Selbstverständnis der Jägerschaft. Gleichzeitig ist die Jagd heute ein moderner Beitrag zum Natur- und Klimaschutz sowie zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen.

„Tradition und Moderne stellen keinen Widerspruch dar. Vielmehr lebt die Jagd von ihren Traditionen und entwickelt sich gleichzeitig mit den gesellschaftlichen Anforderungen weiter“, führt Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner aus. Die moderne Jagd verbinde Wissen über Wildbiologie, nachhaltige Bewirtschaftung und ökologische Verantwortung mit einem zeitgemäßen Selbstverständnis.

Gerade in Zeiten des Klimawandels gewinnt die Jagd zunehmend an Bedeutung. Gesunde Wildbestände, angepasste Wilddichten und eine enge Zusammenarbeit mit Forst- und Landwirtschaft sind wesentliche Voraussetzungen für stabile Wälder und funktionierende Ökosysteme.

Sieghartsleitner betont: „Die Jägerschaft leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Anpassung der Natur an klimatische Veränderungen.“

Ein weiteres zentrales Thema ist Wildbret als nachhaltiges Lebensmittel. „Regionalität, kurze Transportwege und ein respektvoller Umgang mit dem Tier machen Wildfleisch zu einem hochwertigen und ökologisch wertvollen Produkt“, so der Landesjägermeister. Die Nachfrage nach regionalen Lebensmitteln steigt kontinuierlich – Wildbret steht dabei beispielhaft für Nachhaltigkeit, Qualität und bewussten Konsum.

## **Neue Raumaufteilung**

Auch die Ordnung der Naturnutzer mit Berücksichtigung von Wildtierlebensräumen ist ein zentrales Zukunftsthema. Die zunehmende Nutzung von Landschaftsräumen durch Freizeitaktivitäten, Siedlungsentwicklung und Infrastrukturprojekte stellt Wildtiere vor große Herausforderungen. Die Jagd übernimmt hier eine wichtige vermittelnde Rolle zwischen Naturschutz, Landnutzung und gesellschaftlichen Interessen.

---

## **Frauen in der Jagd – Unterschiede und Stärken**

Die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlerin, Autorin und leidenschaftliche Jägerin Mag. Dr. Isabella Boitllehner beschäftigt sich intensiv mit der Rolle der Frau in der Jagd. Ihr zentrales Anliegen ist es, überholte Rollenbilder aufzubrechen und die Vielfalt moderner Jagdkultur sichtbar zu machen.

Boitllehner widerspricht klar dem traditionellen Mythos, wonach in der Geschichte der Menschheit ausschließlich Männer gejagt hätten, während Frauen lediglich für Kinderbetreuung und Sammeln zuständig gewesen seien. Dieses Bild sei vor allem durch lange Zeit männlich dominierte wissenschaftliche Interpretationen geprägt worden.

„Neuere archäologische Erkenntnisse zeigen jedoch deutlich, dass Frauen in vielen frühen Kulturen ebenso aktiv an der Jagd beteiligt waren wie Männer. Die Vorstellung des ausschließlich männlichen Jägers entspricht daher nicht den historischen Tatsachen“, so Boitllehner.

Über die Jahrhunderte entwickelten sich gesellschaftliche Rollenzuschreibungen, die Frauen zunehmend in passive Rollen drängten. „Die Jagd wurde dadurch lange Zeit als männlich dominierter Bereich wahrgenommen. Heute befindet sich dieses Verständnis jedoch in einem tiefgreifenden Wandel“, erklärt Boitllehner.

„Männer jagen, Frauen sammeln – das stimmt einfach nicht. Historisch waren Frauen aktiv an der Jagd beteiligt. Und die moderne Jagd profitiert von Vielfalt und unterschiedlichen Perspektiven. Frauen übernehmen zunehmend Verantwortung in der Jagd. Die Zukunft der Jagd ist vielfältig, offen und modern“, so die Autorin.

Boitllehner betont zudem, dass Gleichstellung nicht bedeute, Unterschiede zwischen Männern und Frauen zu negieren. Vielmehr gehe es darum, unterschiedliche Stärken bewusst wahrzunehmen und sinnvoll einzusetzen. Frauen bringen häufig besondere soziale Kompetenzen, Kommunikationsfähigkeit und einen ganzheitlichen Blick auf Natur und Gemeinschaft in die Jagd ein.

Fest steht: Die Jagd wird zunehmend weiblicher. Immer mehr Frauen absolvieren die Jagdprüfung, engagieren sich in jagdlichen Organisationen und übernehmen Verantwortung in Revieren und Verbänden. Diese Entwicklung stärkt die Vielfalt innerhalb der Jagd und trägt wesentlich zu ihrer gesellschaftlichen Weiterentwicklung bei

„Die moderne Jagd lebt heute zunehmend von Vielfalt – auch durch die wachsende Rolle der Frauen in der Jagd. Frauen bringen oft zusätzliche soziale Kompetenzen, Kommunikationsfähigkeit und einen ganzheitlichen Blick auf Natur, Gemeinschaft und Verantwortung mit ein. Genau diese unterschiedlichen Perspektiven stärken die Jagd und machen sie zukunftsfähig.

Denn Jagd bedeutet heute weit mehr als das traditionelle Bild des Jägers. Sie bedeutet Verantwortung für Natur, Wild und Lebensräume – und damit auch Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Die Jägerschaft bringt hier eine große Expertise ein: im Wissen um Wildtiermanagement, Lebensraumpflege, Artenvielfalt und ökologische Zusammenhänge.

Gerade in der ethischen Diskussion zeigt sich dabei oft ein wesentlicher Unterschied der Sichtweisen: Während Tierschutzorganisationen verständlicherweise vor allem das individuelle Tier und dessen Leid in den Mittelpunkt stellen, betrachtet die Jagd das gesamte ökologische (und gesellschaftliche) Gefüge. Sie denkt in Zusammenhängen – im Erhalt von Lebensräumen, gesunden Wildbeständen und einem langfristigen Gleichgewicht zwischen Natur, Wald, Wild und Mensch.

Diese Verantwortung verlangt nicht weniger Ethik, sondern eine besonders hohe ethische Haltung: Weidgerechtigkeit (als ein Teil der Haltung), Maßhalten, Respekt vor dem Leben und Verantwortung für das große Ganze.

Und genau über diese ethischen Grundlagen moderner Jagd spricht nun Herr Univ.-Prof. Dr. Michael Rosenberger.“

---

---

### **Weidgerechtigkeit und christliche Ethik der Jagd**

Ein unverrückbarer Pfeiler der Jagd sind ihre ethischen Grundlagen sowie die Frage nach moralischer Verantwortung gegenüber Tier und Natur.

Im Zentrum steht der Begriff der Weidgerechtigkeit. Dieser beschreibt nicht nur die Einhaltung jagdlicher Regeln, sondern vor allem eine innere Haltung der Verantwortung, des Respekts und der Fairness gegenüber dem Wild. Weidgerechtigkeit bedeutet, Wildtiere nicht bloß als Ressource zu betrachten, sondern als Mitgeschöpfe, denen mit Achtung begegnet werden muss.

Dass das Töten untrennbar zur Jagd gehört, kann und darf dabei nicht ausgeblendet werden. Gerade deshalb stellt sich die moralische Frage nach der Legitimation jagdlichen Handelns besonders deutlich. Entscheidend ist, unter welchen Bedingungen Jagd stattfindet und ob sie verantwortungsvoll, nachhaltig und respektvoll ausgeübt wird.

Für den Linzer Moraltheologen Univ.-Prof. Dr. Michael Rosenberger ist der Mensch aus christlich-ethischer Sicht Teil der Schöpfung und trägt Verantwortung für den sorgsamsten Umgang mit Tieren und natürlichen Lebensräumen.

„Die Nutzung von Tieren zur Ernährung wird grundsätzlich als legitim angesehen, sofern sie mit Achtung, Verantwortung und einem Bewusstsein für die Würde des Lebewesens verbunden ist“, betont Rosenberger.

Die moderne Jagd könne einen wichtigen Beitrag leisten, wenn sie sich konsequent an ethischen Grundsätzen orientiere und den Schutz der Lebensräume ebenso ernst nehme wie den respektvollen Umgang mit dem Wildtier selbst. Jagd bedeute daher immer auch Maßhalten, Demut gegenüber der Natur sowie die Verpflichtung, ökologische Zusammenhänge langfristig mitzudenken.

Rosenberger verweist zudem darauf, dass Weidgerechtigkeit weit über technisches Können hinausgehe. Sie sei Ausdruck einer ethischen Haltung gegenüber Natur, Tier und Gesellschaft. Verantwortung zeige sich nicht nur im Augenblick des Schusses, sondern ebenso in Hege, Lebensraumschutz, Wildtierbeobachtung und im bewussten Umgang mit natürlichen Ressourcen.

Gerade in einer Zeit zunehmender gesellschaftlicher Sensibilität für Tierwohl und Nachhaltigkeit könne die Jagd dann Akzeptanz finden, wenn sie transparent, nachvollziehbar und wertorientiert ausgeübt werde, ist der Theologe überzeugt. Die Verbindung aus Tradition, Fachwissen und ethischer Verantwortung bilde dabei die Grundlage einer modernen und gesellschaftlich anerkannten Jagd.